

L01211 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, 29. 3. 1902

29. 3. 902

mein lieber Hugo, da ich aus Ton u Inhalt Ihres Briefes entnehme, dß Sie wirklich,  
weñ auch in einer von mir nicht geahnten, nicht für möglich gehaltenen Weise und  
wahrhaftig nicht ganz berechtigten Weise verletzt find, so liegt es mir vor allem  
5 am Herzen Ihnen zu sagen dafs mir das beinah weh, nicht <sup>^nur^</sup> leid thut. Hätte  
ich eine Ahnung gehabt, dafs Sie auf diese Frühstücksfache irgend einen beträcht-  
lichen Werth legen, hätten Sie mir z. B. geschrieben: es wäre mir angenehm – es  
ist mein spezieller Wunsch etc. ich hätte natürlich kein Abfagetelegramm an Sie  
geschickt, obzwar das mit der Unbequemlichkeit in den nächsten Tagen wahrhaf-  
10 tig keine Ausrede war. Ich glaube auch dß ich nicht abgefagt hätte, weñ Sie mich  
zu sich geladen hätten, aber so spielte auch, halb unbewußt die Überlegung mit:  
»ein neues Haus, – ich, der gar nirgends hingeht«. Das letztere soll natürlich keine  
Entschuldg sein sondern ~~aus~~ wird hier nur beigelegt, dafs es zur Vollständigkeit  
gehört. Sie werden mir gewiß erwidern, dafs <sup>^was ich^</sup> schon aus dem Umstand,  
15 dß Sie mir überhaupt geschrieben haben, entnehmen mußte, es handelte sich  
um einen herzlichen Wunsch von Ihnen. Bei näherer Überlegung sehe ich das  
ein, und es war Unrecht von mir, so rasch, ohne Würdigung dieses Umstands,  
Ihnen abzutelegrafiren. Aber die Hoffnung einer Bekantschaft für nächstens, die  
ich am Schluß ausgesprochen habe, war keine Phrase, und dß Ihr Aerger über  
20 mich geschwunden ist, werden Sie bei unferrn nächsten Zusammensein <sup>^am besten^</sup>  
dadurch beweisen, dafs Sie lieber auf den letzten als auf den ersten Satz meines  
Telegramms zurückgreifen. Denken Sie freundlichst noch einmal dran, dafs ich seit  
fehr vielen Jahren kein mir fremdes Haus betreten habe und Sie werden vielleicht  
fühlen, dafs ich mit dem Wort von der Unbequemlichkeit mich selber mehr ins  
25 Unrecht gesetzt habe, als nothwendig war. Das wesentliche ist u bleibt: mir kam  
Ihr <sup>^heutiger^</sup> Brief so überraschend wie möglich – <sup>^den^</sup> als ich <sup>^ih^</sup> mein Tele-  
gramm absandte, war ich mir absolut nicht bewußt, dafs ich Ihnen damit einen  
Wunsch abschlage, auf dessen Erfüllung in den nächsten Tagen Sie Werth legen.  
Aus Ihrem heutigen Briefe sehe ich, dafs ich Sie verletzt habe; reichen Sie mir die  
30 Hand und seien Sie mir nicht böse.  
Von Herzen Ihr

Arthur

Es wäre denkbar, dß ich an einem der Oftertage bei Ihnen Vormittag vorbei radle,  
aber es ist recht unsicher.  
35 Mittwoch bin ich übrigens bei der »Kraft«probe, Sie wohl auch.  
Das Geld an Frau v. P. habe ich gefandt.

A.

✦ Versand durch Arthur Schnitzler am 29. 3. 1902 in Wien

Erhalt durch Hugo von Hofmannsthal im Zeitraum [29. 3. 1902 – 2. 4. 1902?] in Wien

© FDH, Hs-30885,97.

Brief, 3 Blätter, 10 Seiten, 2451 Zeichen

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

- ▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 155.

## Index der erwähnten Entitäten

XXXX indx1

– *Über unsere Kraft. Zweiter Teil*, 1

POLLANETZ, MALVINE VON (15. 2. 1840 Wien – 10. 7. 1926 Rodaun), 1

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01211.html> (Stand 15. Februar 2026)